

Schönheider Hammerwerk befindlichen vielen Arbeiter und deren Zugehörige“; 37) um 1750 zählte die Parochie gegen 2600, um 1770 etwa 3150 Bewohner. Unsre alten Handwerker waren geachtete Männer, die die den Städten eigentümliche Ausschließlichkeit des zunftmäßigen Gewerbebetriebs innerhalb des Ortes wahrten. Auch das Recht, Bier zu brauen, die Braugerechtigkeit, und das selbstgebraute Bier zum Ausschank zu bringen, eins der wichtigsten Bürgerrechte in früherer Zeit, war von jeher ein Regale des Ortes und 1686 auf die ins Leben gerufene Braugenossenschaft (Braugemeinde) übertragen worden. Das gemeinsame Brauhaus, das deren Mitglieder nach bestimmten Anteilen, den Braulosen, besaßen, und in dem sie der Reihe nach brauten (daher „Reihebrauen“), stand oberhalb des Marktes*) Der Kaufmannstand, der neben dem Stand der Handwerker immer einen wichtigen Bestandteil der bürgerlichen Gesellschaft bildete, war schon im 18. Jahrhundert hier stark vertreten. Er betätigte sich namentlich auf dem Gebiete der Spitzenindustrie und setzte die Waren der im Ort und in der nähern wie weitem Umgebung stark betriebenen Spitzenflöppelei um. Die Marktgerechtigkeit Schönheides gehörte gleichfalls zu den alten handelsgewerblichen Befugnissen. Nur die Landwirtschaft wollte nie recht in die Höhe kommen, weil die natürlichen Bodenverhältnisse den einschlägigen Betriebserfordernissen seit alters nicht genügend Rechnung trugen. Man darf es wohl als den Ausfluß eines billigen Verlangens betrachten, wenn die Schönheider Bewohner den Wunsch hegten, den Ort im Besitze der Stadtgerechtigkeit zu sehen. Daß es zu einer Verleihung derselben auch trotz der noch so eindringlichen Gesuche nicht gekommen wäre, findet sich erklärt in den allgemeinen Verhältnissen jener Zeit, den Stürmen, Kämpfen und Nachwehen der Kriege. Die Schwäche des Kaisertums und das Erstarken der Landeshoheit hatten seit dem Dreißigjährigen Krieg einen Geist erzeugt, der gegen jede Gemeindefürsorge ankämpfte. Da sogar mächtige Städte darunter zu leiden hatten, so traf dies die Dörfer mit ganz besondrer Härte.

6. Wirtschaftliche Störungen und zweifelhafte Hoffnungen.

(3. Drittel des 18. Jahrhunderts.)

Schon seit 1740, ganz besonders aber seit 1756 erscholl das Donnerwort Krieg durch die deutschen Lande, und wengleich die Geißel und die Fackel des Siebenjährigen Krieges nicht in Schönheide wüteten, so verspürte doch der industrielle Ort die Wirkungen sehr deutlich, da sie sich in einem zeitweiligen Stillstande der Gewerbe und des Handels äußerten.***) Zum Überfluß ward unsre Gemeinde damals von einem besondern unglücklichen Ereignis heimgesucht: stürzte doch am 9. Januar 1764 das erst 72 Jahre vorher umgebauten Gotteshaus in seine Umfassungsmauern ein. Dabei kam eine Person ums Leben, und zehn Menschen wurden schwer verletzt. Der Gottesdienst mußte darauf eine Zeitlang im Pfarrhaus abgehalten werden, und am Johannistage des genannten Jahres bezog man eine aus Brettern gezimmerte Notkirche, also einen großen Holzschuppen. Auch entschied man sich dafür, an Stelle des alten ein neues Kirchengebäude zu errichten.

*) In der Neuzeit: Grundstück von Baumann & Co.

**) Das geschlagene Sachsen wurde von dem Preußenkönig Friedrich dem Großen als erobertes Land behandelt und durch Kontributionen ungeheuer gestraft.